

Ein Wegweiser
für schwerstkranke
und sterbende
Menschen und ihre
Angehörigen

Den Tagen mehr Leben geben

Inhalt

Grußwort – Einleitung 2

Ambulante Versorgung 7

- Ambulante Hospizdienste 8
- Kinder- und Jugendhospizdienst 14
- Allgemeine ambulante Palliativversorgung der niedergelassenen Ärzte 15
- Anerkannte ambulante Palliativpflege 16
- Spezialisierte ambulante Palliativversorgung 18

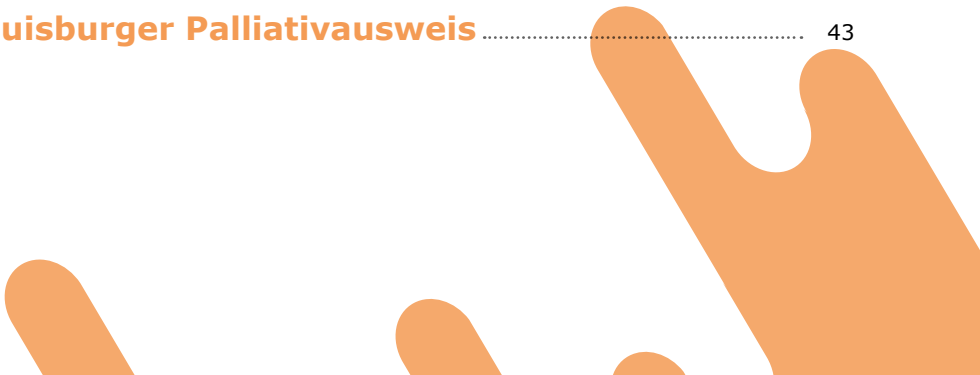
Stationäre Versorgung 23

- Stationäres Hospiz St. Raphael 24
- Hospizkultur und Palliativkompetenz in stationären Altenhilfeeinrichtungen 30
- Palliativstation 36

Beratung 37

- Palliativnetzwerk PanDU e.V. 38
- Beratung durch die Krankenkassen 39
- Case Management Palliative Care im Palliativzentrum Rhein-Ruhr 42

Duisburger Palliativausweis 43



Grußwort

Foto: Zoltan Leskovar



Der Tod ist elementarer Bestandteil des menschlichen Lebens. Dennoch setzen wir uns nicht gerne mit Themen rund um dieses unausweichliche Ereignis auseinander und beschäftigen uns lieber damit, unser Leben zu steuern und in unserem Sinne zu gestalten. Selbst in Krankenhäusern, Pflegeheimen und Sozialstationen spiegelt sich nicht selten das Bild einer Gesellschaft wider, in der die Themen Sterben, Tod und Trauer weitgehend tabuisiert werden.

Seit einigen Jahren wird dieses Tabu jedoch immer mehr aufgebrochen. Dazu tragen auch die verschiedenen Hospiz- und Palliativdienste, die in unserer Stadt in den vergangenen Jahren entstanden sind, bei. Sie geben unseren Bürgerinnen und Bürgern in der schwersten und schmerzhaftesten Zeit ihres Lebens die Möglichkeit, auch außerhalb der Familie auf Hilfe hoffen zu können und sind deshalb wichtige Säulen einer guten Versorgung sterbenskranker Menschen, die ihre letzte Lebensphase würdevoll beenden und einen Abschied ohne Schmerz erleben wollen.

Diese positive Entwicklung ist der breiten Öffentlichkeit kaum bekannt. Deshalb ist es wichtig, all diese Akteure zu kennen und sich über die bestehenden hospizlich-palliativen Angebote in Duisburg informieren zu können. Um all jene Angebote für die Bürgerinnen und Bürger transparent zu machen, wurde schließlich diese Broschüre erstellt. Sie soll darüber aufklären, welche Möglichkeiten der Hospiz- und Palliativversorgung es in unserer Stadt gibt und damit zu einem informierteren und entspannteren Umgang mit den Themen Sterben, Tod und Trauer in unserer Stadt beitragen.

Im Namen der Stadt Duisburg möchte ich mich bei allen Mitwirkenden für die Erstellung dieser umfassenden Informationsbroschüre bedanken. Mein Dank gilt ebenso allen, die die Arbeit der Hospiz- und Palliativversorgung unterstützen und sich in ihren Dienst stellen. Sie alle stehen beispielhaft dafür, dass unsere Gesellschaft auch und insbesondere für die Schwerstkranken und Sterbenden Verantwortung übernehmen muss.

Ich wünsche allen, die sich im Rahmen ihrer Arbeit in der Hospiz- und Palliativversorgung tagtäglich mit unermüdlichem Einsatz mit den Themen Tod, Sterben und Trauer auseinandersetzen, weiterhin viel Kraft für ihre so wichtige Tätigkeit und hoffe, dass diese Broschüre den Bürgerinnen und Bürgern dabei helfen wird, die passenden Angebote für sich und ihre Angehörigen zu finden.

Ihr

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Sören Link'. The signature is stylized and fluid, with a large loop at the end.

Sören Link

Oberbürgermeister der Stadt Duisburg

Hospizlich-palliative Angebote in Duisburg

Ein Wegweiser für sterbenskranke Menschen und ihre Angehörigen

*„Sie sind wichtig, weil Sie eben Sie sind.
Sie sind bis zum letzten Augenblick Ihres
Lebens wichtig, und wir werden alles tun,
damit Sie nicht nur in Frieden sterben
sondern auch bis zuletzt Leben können.“*

Cicely Saunders

Voraussetzung einer guten Versorgung sterbenskranker Menschen sind flächen-
deckende und wohnortnahe Angebote verschiedener Formen der Hospiz- und
Palliativdienste.

Wichtig sind belastbare Kooperationsstrukturen zwischen den verschiedenen
Berufsgruppen, zwischen Laien und Professionellen, zwischen ambulanten und
stationären Diensten, zwischen Ehrenamt und Hauptamt.

Wichtig ist auch ein gemeinsames Leitbild, eine Kultur der Zusammenarbeit und
die konsequente Orientierung an den Bedürfnissen der betroffenen Menschen und
ihrer Angehörigen.

In Duisburg sind wir in Bezug auf alles vorher Gesagte bereits gemeinsam auf
einem guten Weg. Es gibt vielfältige Angebote und funktionierende Netzwerke,
aber durchaus noch Verbesserungsbedarf.

Um die Duisburger Angebote für die Bürgerinnen und Bürger transparent zu
machen, um darzustellen, welche Beiträge wer leistet, wurde diese Broschüre
erstellt.

Die Hospiz- und Palliativversorgung besteht aus folgenden Elementen:

- Ambulante Hospizdienste
- Allgemeine ambulante Palliativversorgung der niedergelassenen Ärztinnen und Ärzte
- Anerkannte ambulante Palliativpflege
- Spezialisierte ambulante Palliativversorgung
- Stationäre Hospize
- Stationäre Pflegeeinrichtungen mit Palliativkompetenz
- Palliativstationen in Krankenhäusern

Ambulante Versorgung

Ambulante Hospizdienste

Ein ambulanter Hospizdienst bietet Betroffenen und deren Angehörigen psychosoziale Begleitung und Unterstützung im Sterbe- und Trauerprozess, um ein würdevolles und selbstbestimmtes Leben im gewohnten Umfeld bis zum Lebensende zu ermöglichen. Ein Merkmal dieser Dienste ist dabei die ehrenamtliche Arbeit. Besonders ausgewählte und speziell geschulte ehrenamtliche Mitarbeiter*innen begleiten und unterstützen schwerstkranke und sterbende Menschen in ihrer vertrauten Umgebung und entlasten auch die Angehörigen.

Geleitet werden die ambulanten Hospizdienste von besonders qualifizierten Fachkräften aus dem Bereich Pflege oder Sozialarbeit mit zusätzlichen Kompetenzen z. B. in der Krisenintervention oder Schmerztherapie und Symptomlinderung. Sie stehen den Patienten*innen und ihren Angehörigen beratend zur Verfügung und koordinieren die Einsätze der ehrenamtlich tätigen Mitarbeiter*innen. Sie arbeiten im Netzwerk mit anderen Anbietern und vermitteln bei Bedarf niedergelassene Palliativärzte*innen, ambulante Palliativpflegedienste oder in eine stationäre Versorgung (Palliativstation oder stationäres Hospiz).

Ambulante Hospizdienste stehen Sterbenskranken nicht nur im häuslichen Umfeld, sondern auch in stationären Alten- und Behinderteneinrichtungen und in Krankenhäusern zur Seite. In den laufenden Patientenbegleitungen sichern sie eine 24-Stunden-Bereitschaft.

Die ambulanten Hospizdienste werden von den Krankenkassen gefördert. Zusätzlich sind sie auf Spenden angewiesen. Ihre Angebote stehen allen Menschen unabhängig von Glauben, Herkunft, Kultur, politischer Anschauung oder sozialem Status zur Verfügung und sind für die Betroffenen kostenlos.

In Duisburg sind vier ambulante Hospizdienste sowie ein ambulanter Kinder- und Jugendhospizdienst aktiv:

- Hospizbewegung Duisburg-Hamborn e.V.
- Hospiz Bethesda e.V.
- Hospizverein Leben bis Zuletzt e.V.
- Ambulanter Palliativ- und Hospizdienst des Malteser Hospizentrums St. Raphael
- Malteser Kinder- und Jugendhospizdienst

Sie stellen sich im Folgenden vor:

Hospizbewegung Duisburg-Hamborn e.V. Ambulanter Hospiz- und Palliativberatungsdienst



Umfassende Beratung zu allen Fragen der palliativen Versorgung, psychosoziale hospizliche Begleitung, Vermittlung von Palliativpflege-diensten und Palliativärzten, Trauerbegleitung und -beratung.

Kontakt:

Hospizbewegung Duisburg-Hamborn e.V.

Taubenstraße 12, 47166 Duisburg

Telefon: 0203 556074, Telefax: 0203 5520205

Bürozeiten werktags: Mo. - Fr. 10.00 Uhr - 12.00 Uhr

24-Std. Rufbereitschaft bei laufender Begleitung

Homepage: www.hospizbewegung-hamborn.de

Ansprechpartnerinnen:

Andrea Braun-Falco

a.braun-falco@hospizbewegung-hamborn.de

Helga Jochem-Balshüsemann

h.jochem-balshuesemann@hospizbewegung-hamborn.de

Anita Scholten

a.scholten@hospizbewegung-hamborn.de

Palliative Beratung, Koordination, hospizliche Begleitung, Trauerbegleitung

Kontakt:

Hospiz Bethesda e.V.

Heerstraße 219, 47053 Duisburg

Telefon: 0203 60081820

Bürozeiten werktags: Mo. - Fr. 09.00 – 13.00 Uhr

Ansprechpartner*innen:

Anke Keller

a.keller@bethesda.de

Franz Beuels

f.beuels@bethesda.de

Gesa Branding

g.branding@bethesda.de

Pfarrer Peter Glörfeld

Telefon: 0203 60081750 und 0203 662720

Geschäftsstelle

Telefon: 0203 60082007 und 0203 9358841

Telefax: 0203 9358848

Email: hospiz@bethesda.de

Kontakt:

DRK / multikulturelles Seniorenheim „Haus am Sandberg“

Kirchstraße 28 g, 47198 Duisburg

Telefon: 0176 43510482

Bürozeiten werktags: Mo. - Do. 10.00 - 16.00 Uhr

Fr. 10.00 - 16.00 Uhr

Homepage: www.hospizverein-leben-bis-zuletzt.de

Email: hospizverein-leben-bis-zuletzt@web.de

Ansprechpartnerin:

Marina Heyermann (1. Vorsitzende)

Email: m.heyermann@drk-nordrhein.net

Ambulanter Palliativ- und Hospizdienst am Malteser Hospizzentrum St. Raphael



Umfassende Beratung zu allen Fragen der palliativen Versorgung, psychosoziale hospizliche Begleitung, Vermittlung von Palliativpflegediensten und Palliativärzten, Trauerbegleitung und -beratung.

Kontakt:

Malteser Ambulanter Palliativ- und Hospizdienst

Remberger Straße 36, 47259 Duisburg

Telefon: 0203 7552035 oder 02066 6291110, Telefax: 0203 7552099

Bürozeiten werktags Mo. - Do. 9.00 - 16.30 Uhr

Fr. 9.00 - 15.00 Uhr

24-Std. Rufbereitschaft bei laufender Begleitung

Homepage: www.malteser-straphael.de

Ansprechpartner*innen:

Jutta Eggers

jutta.eggerts@malteser.org

Susanne Heßelmann

susanne.hesselmann@malteser.org

Walter Tewes (Leitung)

walter.tewes@malteser.org

Sabine Wald

sabine.wald@malteser.org

Die Mitarbeiter*innen des Malteser Kinder- und Jugendhospizdienstes unterstützen, begleiten und beraten Familien, in denen ein Kind oder Jugendlicher an einer fortschreitenden und evtl. lebensverkürzenden Krankheit oder Behinderung leidet. Ziel ist es, mit der bestmöglichen palliativen und psychosozialen Betreuung die Lebensqualität für die erkrankten Kinder und Jugendlichen, ihre Familien und Freunde*innen zu erhalten.

Wir arbeiten vernetzt mit Einrichtungen für Kinder, Jugendliche und Familien, die Unterstützung und Begleitung für die betroffenen Familien anbieten. Dazu zählen z.B. Kinderärzte*innen, Kinderpflegedienste, Kinderkliniken, stationäre Kinderhospize und Kinderpalliativnetzwerke.

Kontakt:

Remberger Straße 36, 47259 Duisburg

Telefon: 0203 7552010 oder 02066 6291110, Telefax: 0203 7552099

Bürozeiten werktags: Mo. - Do. 9.00 - 16.30 Uhr

Fr. 9.00 - 15.00 Uhr

24-Std. Rufbereitschaft bei laufender Begleitung

Homepage: www.malteser-straphael.de

Ansprechpartner*innen:

Andrea Kleinefehn
andrea.kleinefehn@malteser.org

Walter Tewes (Leitung)
walter.tewes@malteser.org

Allgemeine ambulante Palliativversorgung (AAPV) der niedergelassenen Ärztinnen und Ärzte

Ziel der allgemeinen ambulante Palliativversorgung (AAPV) ist, die Lebensqualität und die Selbstbestimmung von Patienten*innen so weit wie möglich zu erhalten, zu fördern und zu verbessern und ihnen ein menschenwürdiges Leben bis zum Tod in ihrer gewohnten Umgebung, zu Hause oder auch in stationären Pflegeeinrichtungen zu ermöglichen.

Die ärztliche Versorgung wird von niedergelassenen Haus- und Fachärzte*innen mit palliativmedizinischer Weiterbildung erbracht. Bei speziellen schmerztherapeutischen Fragestellungen oder schwer zu lindernden Symptomen können speziell qualifizierte Palliativärzte*innen als Facharzt hinzugezogen werden. In Duisburg haben inzwischen viele ambulant tätige Ärzte*innen die Basisqualifikation Palliativmedizin zusätzlich zu ihrer Facharztanerkennung erworben.

Bei der Versorgung von Patienten*innen in der allgemeinen ambulanten Palliativversorgung soll immer ein Netzwerk, bestehend aus Ärztin oder Arzt, ambulantem Hospizdienst und Palliativpflegedienst tätig werden, um die Belastungen auf verschiedene Schultern zu verteilen und die Angehörigen zu unterstützen.

Für die Mitarbeiter*innen anerkannter Palliativpflegedienste und den ärztlichen Notdienst steht in Duisburg immer ein palliativmedizinischer Hintergrunddienst zur Verfügung.

Weitergehende Informationen erhalten Sie bei der Ärztin oder dem Arzt Ihres Vertrauens.

Anerkannte Ambulante Palliativpflege

Die anerkannten Duisburger Palliativ-Pflegedienste haben sich zum Ziel gesetzt, Menschen mit einer fortgeschrittenen und lebensbegrenzenden Erkrankung nach den Grundsätzen von Palliative Care zu Hause in ihrer gewohnten Umgebung zu versorgen.

Im Vordergrund der Arbeit stehen die ganzheitliche pflegerische Versorgung (physisch, psychisch, sozial und spirituell), die Überwachung und Durchführung ärztlicher Anweisungen im Rahmen der Schmerztherapie und Symptomkontrolle sowie die Stärkung der Selbstbestimmung der Patienten*innen.

Den Pflegediensten ist es wichtig, die Angehörigen und das soziale Umfeld der Patienten*innen in den pflegerischen Ablauf zu integrieren, sie zu unterstützen, zu beraten und im schwierigen Prozess des Abschiednehmens zu begleiten.

Die Wünsche, Bedürfnisse und Möglichkeiten der Betroffenen haben Priorität und werden bereits zum Zeitpunkt des Erstkontaktes erfasst. Die Versorgung wird zusammen mit den Betroffenen, Angehörigen und der behandelnden Ärztin oder dem behandelnden Arzt geplant.

Alle Patienten*innen werden ausschließlich von weitergebildeten Palliative-Care-Fachkräften versorgt, die sich durch Berufserfahrung und kontinuierliche Fort- und Weiterbildung auszeichnen.

Ambulante Palliative Pflege ist eine ärztlich verordnete Leistung, die unabhängig von der Pflegeeinstufung, von den Krankenkassen finanziert wird. Die Verordnung kann von allen niedergelassenen Ärzten*innen sowie von Krankenhausärzten*innen ausgestellt werden.

Im Raum Duisburg beteiligen sich die folgenden anerkannten Palliativpflegedienste an der spezialisierten ambulanten Palliativversorgung:

Malteser Ambulanter Palliativpflegedienst

Johannisstraße 22, 47198 Duisburg

Homepage: www.malteser-ambulante-dienste-duisburg.de

Telefon: 02066 292752



„Die Pflege“ – ambulanter Pflegedienst GmbH

47249 Duisburg, Altenbrucher Damm 15

Homepage: www.die-pflege.com

Telefon: 0203 48800520



Medidoc GmbH – Ambulanter Pflegedienst

Friedrich-Wilhelm-Straße 18, 47051 Duisburg

Homepage: www.medidoc-pflege.de

Telefon: 0203 93556522



Spezialisierte Ambulante Palliativversorgung – SAPV



Das Angebot der spezialisierten ambulanten Palliativversorgung (SAPV) richtet sich an schwerstkranke Patienten*innen mit einer begrenzten Lebenserwartung, die eine besonders aufwändige Versorgung benötigen.

Ziel der SAPV ist die Verbesserung der Lebensqualität durch bestmögliche symptomlindernde Therapie. Die Erhaltung der Selbstbestimmung und ein Leben bis zum Tod in der vertrauten Umgebung zu Hause, in einer stationären Pflegeeinrichtung oder einer Einrichtung für Menschen mit Behinderung, soll somit ermöglicht werden.

Das Palliative Care Team (PCT) Duisburg besteht aus speziell ausgebildeten Palliativmedizinern*innen und Palliativpflegefachkräften und wird von der „Palliative Care Duisburg eG“ getragen. Unterstützt wird das PCT von Kooperationspartnern wie ambulanten Hospizdiensten, Psychoonkologen*innen, Psychologen*innen, Apothekern*innen und Physiotherapeuten*innen. Das multiprofessionelle Team ist Tag und Nacht über 365 Tage für die Palliativpatienten*innen im Einsatz, um die Symptomlinderung zu erreichen und einen eventuell notwendigen Krankenhausaufenthalt zu vermeiden.

Die SAPV bedarf einer Verordnung. Diese kann durch Haus- oder niedergelassene Fachärzte*innen - aber auch durch Krankenhausärzte*innen - ausgestellt werden, wenn der Versorgungsaufwand sehr hoch, die Schwere der Symptome zu belastend ist und die Regelversorgung nicht ausreicht.

Finanziert wird die SAPV von allen gesetzlichen und den meisten privaten Krankenkassen.

Anfragen nimmt eine kompetente Koordinatorin entgegen. Das Palliative Care Team stimmt einen Erstbesuch mit der Patientin oder dem Patienten ab und besucht ihn zu Hause, im Krankenhaus oder Pflegeheim. Es ist immer das Ziel, die Angehörigen in dieser Zeit zu unterstützen und in die Versorgung mit einzubeziehen.

Kontakt

Palliative Care Duisburg e.G.

Kaiserstraße 71, 47229 Duisburg

Telefon: 02065 8909463

Telefax: 02065 8909467

Email: kontakt@pall-care-du.de

Fallbeispiel

Das letzte Jahr war schrecklich für Theo S.

(Namen wurden geändert)

Zunächst hatte er die Diagnose Krebs gar nicht glauben können, vermutete eine Fehldiagnose.

Dann die schlimme Gewissheit! Es folgten Operation, Bestrahlung und Chemotherapie. Das Leben war plötzlich nur noch bestimmt durch sich abwechselnde Krankenhausbehandlungen und pausenlose Termine bei den Ärzten.

Ein Wechselbad der Gefühle: Übelkeit und Erschöpfung durch die Chemotherapie, dann Hoffnung auf Heilung, Bangen bei der nächsten Untersuchung und schließlich die erschütternde Nachricht: „Wir können nichts mehr für Sie tun, Sie werden an der Krankheit sterben.“ Da war sie nun, die Gewissheit: Alles vorbei! Lebensende! Im Krankenhaus konnte er nicht bleiben. Was nun? Pflegeheim? Hospiz?

Wie gerne würde er die verbleibende Zeit noch auskosten mit seinen Lieben in seiner gewohnten Umgebung! Jede Sekunde des Lebens so gut wie möglich leben.

Der Gedanke war schnell da: Wenn schon sterben, dann zu Hause. Hier kannte er jeden Winkel, jedes Geräusch war ihm vertraut, die Familie würde bei ihm sein können. Aber ginge das denn?

Waren sie nicht überfordert mit den immer neuen Symptomen? Konnte er ihnen seine Schmerzen zumuten, die Übelkeit und auch seine eigenen Ängste? Sollte er im Hospiz oder im Krankenhaus sterben?

Da fiel ihm plötzlich ein Gespräch zwischen Patienten bei der Chemo ein. Gab es da nicht einen neuen Weg? Von einer speziellen, ambulanten Palliativversorgung hatten sie gesprochen. Das musste er sofort mit seinem langjährigen Hausarzt besprechen. Erleichtert erfuhr er, dass dieser die Verordnung schon längst ausgestellt hatte.

Noch am selben Tag besuchten ihn zuhause ein Palliativarzt und eine Palliativschwester. Sie nahmen sich lange Zeit für ein ausführliches Gespräch und erklärten ihm: Er werde nun täglich von einer speziell ausgebildeten Schwester besucht, um Übelkeit, Schmerzen, Luftnot und Angst rechtzeitig zu erkennen und zu behandeln. Die Schwestern und der Palliativarzt kannten sich auch mit den Herausforderungen für die pflegenden Angehörigen aus und konnten raten und helfen. Und erleichternd war:

Die Schwestern stünden rund um die Uhr, d.h., auch nachts und am Wochenende mit dem Palliativarzt in Verbindung. Der Arzt käme regelmäßig, mindestens einmal in der Woche, zu ihm nach Hause. Am Anfang war Theo S. noch etwas skeptisch, aber schon nach wenigen Tagen war er durch Medikamente so gut eingestellt, dass er kaum noch Schmerzen hatte, besser durchschlafen konnte und wieder an Lebensqualität gewann.

Er konnte sogar noch durch seinen Garten laufen. Man legte zwischendurch Infusionen an, einmal musste sogar Bauchwasser durch den Arzt punktiert werden. Das ging alles zu Hause, ohne die nüchterne Krankenhausatmosphäre. Zur psychosozialen Unterstützung - auch der Angehörigen - kamen regelmäßig ehrenamtliche Mitglieder des ambulanten Hospizdienstes ins Haus.

Und immer hatte er seine Familie um sich herum.

Zeit zum Abschied nehmen.

Zeit zum Zusammensein. Das gab ihm Kraft.

Losgelöst von Schmerz und Angst schlief er schließlich nach einigen Wochen ganz friedlich im Beisein seiner Familie für immer ein.

Stationäre Versorgung

Die häusliche Versorgung kann an ihre Grenzen stoßen. Manche Menschen möchten ihre letzte Lebensphase weder zu Hause noch im Krankenhaus verbringen. Sie suchen eine sichere, sie umsorgende Einrichtung, in der für sie selbst und für ihre Angehörigen rund um die Uhr kompetente Fachkräfte präsent sind. Dies leistet das stationäre Hospiz, das ein wichtiger Baustein im Versorgungsnetzwerk der Region ist. Es bietet Sicherheit sowohl für den oder die Patienten*in und als auch für seine oder ihre Angehörigen in einer besonders schweren Zeit.

Malteser Hospiz St. Raphael



Mit seinen 12 Betten ist das Malteser Hospiz St. Raphael eine kleine Einrichtung, die in wohnlich privater Atmosphäre ein selbstbestimmtes Leben bis zuletzt gewährt. Es richtet sein Handeln konsequent an den Bedürfnissen, Vorlieben und Gewohnheiten der Patienten*innen. Auch die Angehörigen erfahren Beratung und Begleitung. Die hochspezialisierte umfassende palliative Versorgung und Begleitung, die die Linderung aller belastenden Symptome zum Ziel hat, erfolgt durch examinierte Pflegekräfte, die alle fundierte Kenntnisse in „Palliative Care“ und in weiteren Fachrichtungen (z.B. Onkologie, Gynäkologie, Anästhesie und Intensivpflege) nachweisen. Pro Patient*in ist eine Pflegekraft eingestellt. Die Pflegekräfte arbeiten im Team mit besonders qualifizierten Ärzten*innen, Sozialarbeitern*innen, Seelsorgern*innen, Physiotherapeuten*innen oder anderen Therapeuten*innen, die zum Wohlbefinden der Patienten*innen beitragen (z. B. Klangmassage, Malthérapie). Grundsätzlich wird der oder die Patient*in von seinem oder ihrem Hausarzt*in weiter betreut. Bei Bedarf werden qualifizierte Palliativärzte*innen (QPA), Schmerztherapeuten*innen und andere Fachärzte*innen hinzugezogen. Im psychosozialen Bereich wird das Team unterstützt von besonders ausgewählten und geschulten ehrenamtlich tätigen Mitarbeitern*innen. Kontinuierliche Weiterbildung und Supervision ist für alle Mitarbeiter*innen verpflichtend.

Räume zu Leben

Alle Zimmer verfügen über ein eigenes Bad und eine eigene Terrasse. Die Patienten*innen können ihre Zimmer mit kleinen persönlichen Einrichtungsgegenständen individuell gestalten. Besucher*innen sind jederzeit willkommen. Für größere Besucherkreise stehen eigene Räume zur Verfügung, wie Wohnzimmer, Gesprächszimmer und ein wunderschöner geschützter Innenhof. Angehörige können im Patientenzimmer oder in separaten komplett ausgestatteten Gästezimmern mit eigener Dusche und WC übernachten.

Das Malteser Hospiz St. Raphael bietet die räumlichen und technischen Voraussetzungen für eine hoch kompetente spezialisierte individuelle Palliativpflege und eine optimale palliativ-medizinische Versorgung. Die Kosten werden zu 95 Prozent von den Kassen getragen. Fünf Prozent müssen Hospize über Spenden finanzieren. Das Hospiz ist gemeinnützig und kann Spendenbescheinigungen ausstellen. Die Patienten*innen selbst leisten keine Zuzahlung.

Ansprechpartnerin:

Beratung zur Aufnahme

Ursula Ellermann, Dipl. Sozialarbeiterin, Case Managerin (DGCC)

Malteser Hospizzentrum St. Raphael

Remberger Straße 36, 47259 Duisburg

Telefon: 0203 7552040, Telefax: 0203 7552099

Email: ursula.ellermann@malteser.org

Homepage: www.malteser-straphael.de

Bürozeiten werktags: Mo. - Do. 8.30 - 16.30 Uhr

Fr. 8.30 - 13.30 Uhr

Vor einer Aufnahme erfolgt stets eine umfassende telefonische oder persönliche Beratung in allen psychosozialen Belangen und auch in Fragen der Kostenübernahme und Fragen zum Sozialrecht und zur Patientenverfügung.

Das stationäre Hospiz ist Teil des Malteser Palliativzentrums Rhein-Ruhr.

Dazu gehören:

- Ambulante Palliativ- und Hospizdienst
- Ambulanter Palliativ-Pflegedienst für die allgemeine und spezialisierte Versorgung zu Hause
- Palliativstation im Malteser Krankenhaus St. Anna
- Schmerzambulanz
- Schmerzklinik
- Schmerzzambulanz
- Trauerberatung
- Kinder- und Jugendhospizdienst

Fallbeispiel

Frau Müller, 49 Jahre, ist an einem metastasierten Tumor des Enddarms erkrankt. Sie lebt gemeinsam mit ihrem Ehemann und ihrem achtjährigem Sohn in der zweiten Etage einer Wohnung mitten in der Stadt.

Der Zustand von Frau Müller verschlechtert sich rapide. Immer wieder wechselt Frau Müller zwischen Krankenhausaufenthalt und häuslicher Versorgung, die Herr Müller sichern muss. Er fühlt sich überfordert. Im Moment wird auch in seinem Beruf viel von ihm verlangt. Auch sein Sohn kommt zu kurz. Die Familie weiß nicht, wie es weitergehen soll.

Im Krankenhaus habe man ihnen unmissverständlich gesagt, dass weitere Krankenhausaufenthalte keinen Sinn mehr hätten. Jetzt sei eine hospizlich-palliative Versorgung angeraten.

Herr Müller kontaktiert das Hospiz und lässt sich in einem intensiven, sehr vertrauensvollen und offenen Gespräch beraten. Bereits hier spürt er eine große Erleichterung, da er alle Probleme, die seine Frau und ihn belasten, offen aussprechen kann. Wie geht der Krankheitsverlauf weiter? Werden die Schmerzen stärker?

Herr Müller denkt, dass seine Frau am liebsten Zuhause bleiben möchte. Das hätte sie einmal vor langer Zeit gesagt. Eigentlich will sie nicht, dass ihr Sohn alles mitkriegt, vor allem nicht ihren körperlichen Verfall. Auch will sie ihren Mann nicht überfordern.

Sie spürt, wie belastet er ist. Es soll seinen Beruf weiter ausüben. Sie weiß, wie wichtig ihm das ist.

Aus dem Beratungsgespräch schöpft Herr Müller Kraft, mit seiner Frau offen über die Situation zu sprechen. Das Ehepaar ist erleichtert, dass sie sich nichts mehr vormachen müssen.

Mit Unterstützung des Krankenhaussozialdienstes wird die Entlassung aus dem Krankenhaus vorbereitet und alle notwendigen Pflegemaßnahmen, wie Hilfestellung bei der Grundpflege und Übernahme der Versorgung des mittlerweile operativ angelegten künstlichen Darmausganges mit einem Palliativpflegedienst abgesprochen. Die Sozialarbeiterin stellt alle notwendigen Anträge bei der Pflegeversicherung. Sie freuen sich, dass sie in der Zwischenzeit vom ambulanten Hospizdienst begleitet werden. Dreimal in der Woche kommt eine ehrenamtliche Mitarbeiterin, um den Sohn Max bei den Hausaufgaben zu unterstützen.

Nach mehreren schönen Wochen zuhause wurde Frau Müller immer kraftloser. Sie konnte kaum noch aufstehen. Die notfallmäßigen Einsätze des Pflegedienstes wurden häufiger, da gerade nachts sich oft der Beutel des künstlichen Ausgangs löste und sie auch nachts versorgt werden musste. Darüber hinaus litt sie unter starker Übelkeit mit einhergehendem Erbrechen.

Der Hausarzt regte an, einen qualifizierten Palliativarzt (QPA) hinzuzuziehen, um die zunehmenden belastenden Symptome zu behandeln. Noch vor Aufnahme in das Hospiz besuchte der QPA

Frau Müller zu Hause. Er würde auch auf Wunsch von Frau Müller und nach Abstimmung mit dem Hausarzt Frau Müller im Hospiz betreuen.

In begleitenden Gesprächen mit dem Hospizdienst hat sich Frau Müller gemeinsam mit ihrem Mann für eine baldige Hospizaufnahme entschieden. Sie wollte die ihr verbleibende Zeit mit ihrer Familie im Hospiz gestalten, damit ihr Sohn und Mann einerseits jederzeit bei ihr sein konnten aber auch andererseits in der gewohnten Umgebung ihren Alltag gestalten konnten. Dieses Stück Normalität war Frau Müller gerade für ihren Sohn so wichtig. Die Aufnahme im Hospiz war herzlich und sehr persönlich. Ihr Zimmer war liebevoll vorbereitet. Ihr Mann hatte bereits schöne Bilder und Fotos im Zimmer aufgehängt. Ehemann und Sohn konnten jederzeit zu Besuch kommen und eine gemeinsame Zeit erleben. Die Familie wurde weiterhin durch die ihr vertraute ehrenamtliche Mitarbeiterin begleitet. In der Zeit des Aufenthaltes war es Frau Müller mit Unterstützung des Hospizteams möglich, sich weiter mit dem Fortschreiten der Erkrankung auseinanderzusetzen. Frau Müller fühlte sich sicher und entspannte sich zusehends, da sie nun jederzeit eine Pflegekraft rufen konnte. Auch die Symptomatik des häufigen Erbrechens wurde erheblich gelindert, da sie konsequent beobachtet wurde. Die symptomlindernden Medikamente wurden ihr zum Schluss über eine Pumpe verabreicht. Frau Müller schlief sehr viel, was ihr gut tat. Sie konnte noch Vieles mit ihrem Mann besprechen.

Ihr Mann und ihr Sohn konnten beim Versterben bei ihr sein und den Abschied mit gestalten.

Hospizkultur und Palliativkompetenz in stationären Altenhilfeeinrichtungen

Unter Hospizkultur und Palliativkompetenz ist eine schützende und sorgende Grundhaltung zu verstehen, die im Pflegeleitbild bzw. im Pflege- und Betreuungskonzept der jeweiligen Einrichtung beschrieben ist.

Die Einrichtung gewährleistet geeignete Rahmenbedingungen für ein würdevolles Sterben und Abschied Nehmen. Dies wird begleitet durch Fachkräfte mit entsprechenden Weiterbildungen im Sinne des Palliativ- und Hospizgedankens. Die Bewohner*innen und An- und Zugehörigen erhalten kompetente und einfühlsame Unterstützung und Beratung bei der Gestaltung und Bewältigung des Sterbeprozesses. Die Unterstützung berücksichtigt den individuellen biografischen, kulturellen und religiösen Hintergrund sowie die individuellen Wünsche und Vorstellungen der oder des Sterbenden und der An- und Zugehörigen. Sie orientiert sich an dem Ziel einer möglichst hohen Lebensqualität in der Sterbephase. Dies schließt einen respektvollen Umgang mit dem oder der verstorbenen Bewohner*in ein.

Merkmale einer gelebten Hospizkultur sind ein wertschätzender Umgang und eine offene Kommunikation aller Beteiligten.

Hierzu gehören:

- Gespräche über den Tod in stationären Altenhilfeeinrichtungen, möglichst schon in der Einzugsphase
- Vorbereitungen zur Gestaltung einer Abschiedskultur für Bewohner*innen, Angehörige und Mitarbeiter*innen
- eine würdige Verabschiedung Verstorbener sowie Zeit und Raum für Trauer

Vorhandene regionale Strukturen werden für die Sterbebegleitung genutzt. Für eine verbesserte palliativmedizinisch und -pflegerische Versorgung wird eine Vernetzung und Kooperation mit Hospizdiensten oder Hospiz- und Palliativnetzen oder SAPV-Teams in der Region angestrebt.

Kontakte

Folgende Einrichtungen in Duisburg sind im Palliativ- und Hospiznetzwerk Duisburg aktiv:

Evangelische Altenhilfe Duisburg GmbH

Flottenstraße 55, 47139 Duisburg

Homepage: www.eahd.de



AWOcura gGmbH

Seniorenzentrum Ernst Ermert

Wintgenstrasse 63-71, 47058 Duisburg

Telefon: 0203 3095100

Homepage: www.awocura.de



HEWAG Seniorenstift Duisburg GmbH

Brauerstraße 43, 47058 Duisburg

Homepage: www.hewag.de



Seniorenzentrum Großenbaum

Zu den Wiesen 62, 47269 Duisburg

Telefon: 0203 71000, Telefax: 0203 7100415

Email: Seniorenzentrum.Grossenbaum@Sana.de

Homepage: www.seniorenheime-duisburg.de



Evangelisches Christophoruswerk e.V.

Bonhoefferstraße 6, 47138 Duisburg

Homepage: www.cwdu.de



Johanniter-Stift Duisburg

Wildstraße 10, 47057 Duisburg

Homepage: www.johanniter.de/senioren/duisburg



DRK Nordrhein gGmbH

Multikulturelles Seniorenzentrum „Haus am Sandberg“

Kirchstraße 28g, 47198 Duisburg

Homepage: www.drk-haus-am-sandberg.de



Malteser Rhein-Ruhr gGmbH

Geschäftsbereich Wohnen und Pflegen

Johannisstraße 22, 47198 Duisburg-Homberg

Homepage: www.malteserstifte-rhein-ruhr-ems.de



Fallbeispiel

Gedankenverloren schaut Claudia M. auf das Foto, das am Gedenkbaum im Wohnbereich des Pflegeheims hängt. Es zeigt Hilde R., eine Bewohnerin...ihre Bezugsbewohnerin, die sie so lange gepflegt hat. Claudia erinnert sich noch gut daran, als Hilde vor 15 Jahren in das Pflegeheim eingezogen ist. Da war sie noch jung - sie hatte gerade ihr Examen gemacht und Hilde? Hilde war damals 70 Jahre alt. Sie war auf Anordnung ihrer gesetzlichen Betreuerin in das Pflegeheim eingezogen, nachdem sie verwahrlost und mit stark reduziertem Allgemeinzustand in ihrer Wohnung aufgefunden wurde. Am Anfang war wenig los mit Hilde. Sie lag viel im Bett und konnte sich weder selbst pflegen, noch hatte sie Interesse an Beschäftigungsangeboten.

Erst später kam sie aus ihrem „Mauseloch“ raus, brachte sich immer mehr auf dem Wohnbereich ein und hatte großen Spaß an den angebotenen Aktivitäten - der Sitztanz hatte es ihr besonders angetan. Auch half sie den Kollegen in der Wohnküche gerne - zum Beispiel beim Abräumen des Geschirrs und dem Abwischen der Tische. Sie fühlte sich gebraucht.

Claudia fiel eines Tages, als sie Hilde beim Duschen half, die Beule am Hals auf. Eine genauere ärztliche Diagnose bestätigte die schlimmsten Befürchtungen: Lymphdrüsenkrebs im Endstadium. Heilung ausgeschlossen.

Doch wie sollte es jetzt weitergehen? „Bloß nicht ins Krankenhaus“ gab Hilde direkt zu verstehen. „Wenn ich schon das Zeitliche segnen muss, dann möchte ich wenigstens hier bleiben - bei meinen Lieben!“ Um genau zu erfahren was Hilde nun wichtig ist, erinnert sich Claudia, entschied das Team des Wohnbereichs eine Fallbesprechung mit allen Beteiligten einzuberufen. Mit einem Lächeln erinnert sich Claudia, wie beeindruckt Hilde war, dass so viele Menschen nur für sie zusammen kamen: Pflegekräfte, Mitarbeiter vom Sozialen Dienst, Frau Schmidt, ihre Betreuerin, und sogar Dr. Müller, ihr langjähriger Hausarzt. „Ich muss schon wichtig sein“ flüsterte Hilde Claudia M. in diesem Moment schmunzelnd zu.

Im Rahmen dieses Gesprächs wurde also gemeinsam überlegt, wie man Hilde in den letzten Lebenstagen möglichst viel Lebensqualität ermöglichen konnte. Hilde konnte in der Fallbesprechung auch über ihre größte Angst reden - nämlich, dass sie Schmerzen haben und ersticken könnte. Diese Angst konnte ihr zumindest ein bisschen genommen werden. Dr. Müller versprach, über die Krankenkasse einen Antrag auf SAPV - eine spezialisierte ambulante Palliativversorgung - zu stellen.

Claudia konnte sich noch genau daran erinnern wie erleichtert sie war. Dadurch konnte sie sich bei Rückfragen immer auch an einen qualifizierten Palliativmediziner wenden.

Außerdem wurde in der Fallbesprechung besprochen, dass ein ambulanter Hospizdienst kontaktiert werden sollte. Durch diesen

lernte Hilde Waltraud, eine speziell ausgebildete Ehrenamtlerin kennen, die gemeinsam mit ihr noch bis zuletzt kleinere Shopping-Touren machte, bei einem Tässchen Kaffee und einem Stückchen Kuchen über ihre Lieblingssendung sprach und ihr - als es ihr bereits schlechter ging - die Hand hielt. Für Claudia war es schön zu wissen, dass - auch wenn Hilde keine Verwandten hatte - jemand Bekanntes an ihrem Bett saß.

Die Pflege und Betreuung wurde täglich dem Gesundheitszustand von Hilde angepasst und über den Tag hinweg wurden Hilde immer wieder kurze Besuche (sogenannte „Bienenbesuche“) angeboten.

Um ihre unterschiedlichen Sinne angenehm anzuregen, wurde ihr Musik, unterschiedliche ätherische Öle und Tierbesuche (bei Hilde war es ein Therapiehund) angeboten. Ein Mobile mit Bildern von Hilde im Pflegeheim und mit ihr bekannten Gesichtern wurde nach einem Gespräch mit Hilde über ihrem Bett angebracht. In enger Zusammenarbeit mit den Angehörigen sowie allen beteiligten Berufsgruppen, den Haupt- und Ehrenamtlern konnte Hilde in ihrer gewohnten Umgebung friedlich einschlafen.

Und Claudia war stolz und froh darüber, dass sie Hilde dabei begleiten durfte.

Palliativstationen

Palliativstationen sind besondere Einrichtungen in Krankenhäusern, kleine Spezialabteilungen, in denen Palliativexpert*innen, insbesondere aus Pflege und Medizin, aber auch Physiotherapeuten*innen, Psychologen*innen, Sozialarbeiter*innen und Seelsorger*innen Menschen mit einer fortgeschrittenen, lebensbegrenzenden Erkrankung betreuen.

Durch Symptomlinderung und Verbesserung der Lebensqualität sollen diese Patienten*innen darauf vorbereitet werden, die ihnen verbleibende Lebensspanne möglichst in vertrauter Umgebung selbstbestimmt verbringen zu können. Auch Familien und Angehörige der Patienten*innen werden in Behandlung und Gespräche regelmäßig einbezogen.

In Duisburg besteht derzeit eine im Krankenhausplan des Landes NRW ausgewiesene Palliativstation am Malteser Krankenhaus St. Anna in Huckingen. Sie verfügt über 9 Betten in Einzelzimmern.

Anschrift:

Palliativstation im Malteser Krankenhaus St. Anna

Ltd. Palliativarzt Dr. Wolfgang Niesert
Albertus-Magnus-Straße 33, 47259 Duisburg

Ansprechpartnerin:

Case Management Palliative Care

Ursula Ellermann
Telefon: 0203 7552040
Email: ursula.ellermann@malteser.org
Weitere Informationen siehe Seite 25.

Beratung

Die genannten Ansprechpartner*innen in den Duisburger Hospiz- und Palliativdiensten suchen gemeinsam mit Ratsuchenden das geeignete Hilfsangebot und die jeweils angemessene Versorgungsform. Sie vermitteln an andere beteiligte Einrichtungen oder ziehen sie hinzu, wenn dies im Einzelfall erforderlich oder gewünscht ist.

Die Hospiz- und Palliativdienste führen gelegentlich Informationsveranstaltungen durch, und berichten über ihre Arbeit.

Alle Dienste und Einrichtungen, die in dieser Broschüre genannt sind, arbeiten eng im Initiativkreis Hospizkultur und Palliativversorgung Duisburg zusammen, einer Arbeitsgruppe, die aus der Kommunalen Gesundheitskonferenz hervorgegangen ist. Hier ist auch die Idee zu der vorliegenden Broschüre entstanden und umgesetzt worden. Darüberhinaus stehen für die Hospiz- und Palliativberatung die folgenden Anlaufstellen bereit:

Palliativnetzwerk PanDu e.V.



Die Versorgung von Menschen in der letzten Lebensphase ist nur mit vereinten Kräften zu leisten. Der gemeinnützige Verein PanDu e.V. vernetzt Hausärzte*innen, Palliativpflegedienste, Krankenhäuser, spezielle Palliativmediziner*innen und andere Berufsgruppen (z. B. Apotheker*innen, Physiotherapeuten*innen, Sanitätshäuser...).

Er organisiert gemeinsame Fortbildungen und Informationsveranstaltungen. Das Ziel ist die Verbesserung der ambulanten Palliativversorgung in Duisburg und die Verbesserung der Zusammenarbeit der einzelnen Berufsgruppen zum Wohle der betreuten Patienten*innen. Hierfür organisiert der Verein regelmäßig ärztliche und pflegerische Qualitätszirkel zur Weiterbildung, Fortbildungs- und öffentliche Informationsveranstaltungen.

Kontakt:

Palliativ-Netzwerk PanDu e.V.

Kaiserstraße 71, 47229 Duisburg.

Telefon: 0152 08915613

Bürozeiten werktags: Mo. – Fr. 11.00 – 14.00 Uhr.

Homepage: www.palliativ-duisburg.de

Email: info@palliativ-duisburg.de

Beratung durch die Krankenkassen

Im Gesetz zur Verbesserung der Hospiz- und Palliativversorgung, das Ende 2015 in Kraft trat, wurden die Krankenkassen verpflichtet, ihre Versicherten individuell zur Hospiz- und Palliativversorgung zu beraten und Hilfestellung bei der Inanspruchnahme zu gewähren.

Die Ansprechpartner*innen einiger Duisburger Krankenkassen finden Sie hier:

IKK classic



Die IKK classic berät ihre Versicherten in Fragen der Hospiz- und Palliativversorgung. Sie unterstützt die Entwicklung von individuellen Versorgungskonzepten - dies auch gerne per Hausbesuch.

Ansprechpartnerin ist die Pflegeberaterin Claudia Kerber.

Telefon: 0203 3003143175

Email: claudia.kerber@ikk-classic.de

Novitas BKK

The logo for Novitas BKK, consisting of a green rectangular box with the text 'NOVITAS BKK' in white, bold, uppercase letters, and 'EXTRA ANDERS . EXTRA FÜR SIE' in smaller white, uppercase letters below it.

NOVITAS BKK
EXTRA ANDERS . EXTRA FÜR SIE

Versicherte der Novitas BKK, die Leistungen der Pflegeversicherung erhalten, haben einen Anspruch auf individuelle Beratung und Hilfestellung durch eine Pflegeberaterin oder einen Pflegeberater. Der Anspruch auf Pflegeberatung beinhaltet auch die Unterstützung zu allen Fragen rund um die Hospiz- und Palliativversorgung. Die Pflegeberater*innen informieren die Versicherten über die Leistungen der Novitas BKK sowie zu den verschiedenen Betreuungsmöglichkeiten und Einrichtungen der Palliativpflege sowie Hospize. So bleiben betroffene Familien auch in schwierigen Zeiten nicht allein.

Sie erreichen die Pflegeberatung der Novitas BKK unter der gebührenfreien Telefonnummer: 0800 0728292

AOK



Die Beratung und Information in Fragen der Hospiz- und Palliativversorgung erfolgt persönlich über Pflegeberaterinnen. Diese beraten hierbei die Versicherten und deren Angehörige vollumfassend und klären dabei den Hilfe- und Unterstützungsbedarf in allen Lebensbereichen, auch bei einer möglichen Sterbebegleitung. Die Beratung erfolgt in der häuslichen Umgebung sowie auch im Hospiz.

Sie erreichen die Pflegeberaterinnen der AOK Rheinland/Hamburg

Telefon: 0208 8584214

Bürozeiten werktags: Mo. - Fr. 08.00 – 18.00 Uhr

Knappschaft



Versicherte der Knappschaft wenden sich bitte an:

Geschäftsstelle Duisburg

Düsseldorfer Str. 29, 47051 Duisburg

Telefon: 02271 98602920, Telefax: 02349 783890029

Email: pv-service-moers@knappschaft.de

VIActiv Krankenkasse



Die VIActiv Krankenkasse berät ihre Mitglieder in Fragen der Hospiz und Palliativversorgung. Ansprechpartner* innen sind die Mitarbeiter*innen der Pflegekasse.

Diese sind erreichbar

Telefon: 0800 2221211

Bürozeiten werktags: Mo. - Fr. 07.30 – 18.00 Uhr

Unsere Pflegeberater*innen kommen bei Bedarf auch nach Hause und beraten vor Ort. Sie entwickeln dann gemeinsam mit der oder dem Versicherten und den Angehörigen ein individuelles Versorgungskonzept.

Case Management Palliative Care im Malteser Palliativzentrum Rhein-Ruhr

Das Palliativzentrum Rhein-Ruhr, in das das Malteser Hospiz St. Raphael eingebettet ist, verfügt über die zentrale Beratungsstelle „Case Management Palliative Care“.

Die Case Managerin ist zuständig für das Aufnahme-, Überleitungs- und das Entlass-Management der Patienten*innen sowohl für die Palliativstation im Malteser Krankenhaus St. Anna und als auch für das Malteser Hospiz St. Raphael. Diese Stelle ist eine zentrale Beratungsstelle. Sie hat immer im Blick, die richtige Versorgungsform für die Patienten*innen zu finden, dies schließt auch eine ambulante Versorgung ein. Stets erfolgt eine umfassende Beratung.

Sie ist Ansprechpartnerin für Patienten*innen, Angehörige und alle Einweiser*innen für die Aufnahme und Entlassung. Vorbereitung, Abwicklung und Nachbereitung aller Fragen der Aufnahme und der Entlassung in eine jeweilige ambulante oder stationäre Versorgung. Klärung aller für die Aufnahme und Entlassung relevanten Fragen wie:

- Planung einer ärztlichen Versorgung SAPV oder Hospiz
- Organisation von Hilfsmitteln
- Anspruchsvoraussetzungen gemäß SGB V und XI
- Informationen zu Vollmachten und gesetzlicher Betreuung
- Vernetzung mit allen an der Palliativversorgung beteiligten Leistungserbringern (z.B. Pflegediensten, Ärzten*innen, Krankenhäuser, etc.)

Ansprechpartnerin:

Case Management Palliative Care

Ursula Ellermann

Telefon: 0203 7552040

Email: ursula.ellermann@malteser.org

Weitere Informationen siehe Seite 25.

Duisburger Palliativausweis

Wünsche zum Verzicht auf lebensverlängernde Maßnahmen und zur aktiven Behandlung von Schmerzen und anderen belastenden Symptomen sind Gegenstand von Patientenverfügungen.

Patienten*innen, die sich in der letzten Lebensphase befinden, lehnen eine oftmals auch medizinisch nicht weiterführende Einweisung in ein Krankenhaus oder die Durchführung von intensivmedizinischen Maßnahmen zum Lebenserhalt ab.

Dennoch rufen Betreuende aus Verunsicherung oder Überforderung in kritischen Situationen oder auch in der Sterbephase nicht selten den ärztlichen Notdienst.

Dieser ist mit folgenden Schwierigkeiten konfrontiert:

- Die Patientin oder der Patient ist nicht mehr entscheidungsfähig.
- Es gibt keine sicheren Informationen zur Diagnose, Krankheitsstadium und Patientenwünschen.
- Der akute Handlungsbedarf lässt keine Zeit, eine ausführliche Patientenverfügung zu lesen.

In dieser Situation ermöglicht der Duisburger Palliativausweis der Notärztin oder dem Notarzt, sich schnell und zuverlässig zu informieren, um so eine Entscheidung entsprechend des im Ausweis festgelegten Willens zu treffen.

Der Ausweis enthält die von Hausärztin oder Hausarzt bestätigten relevanten Diagnosen. Er gibt den Notärzten*innen die Sicherheit, dass von Patienten*innen oder Betreuer*innen keine Krankenhauseinweisung und keine lebensverlängernden Maßnahmen mehr gewünscht werden.

Mit den Informationen des Palliativausweises können Notärzte*innen unmittelbar die erforderliche medizinische, pflegerische oder psychosoziale Betreuung einleiten. So können belastende Symptome der Patienten*innen auch außerhalb des Krankenhauses effektiv gelindert werden.

Den Duisburger Palliativausweis kann jede Ärztin und jeder Arzt in Duisburg ausfüllen. Ausweisformulare sind bei allen Duisburger Palliativpflegediensten und Hospizen kostenlos für die Arztpraxis erhältlich.

Der Palliativausweis ersetzt nicht eine Patientenverfügung oder eine Vorsorgevollmacht, die in jedem Falle individuell erstellt werden sollten. Der Palliativausweis stellt eine ganz kurz zusammenfassende deutliche Willensbekundung für den akuten Notfall dar.

Duisburger Palliativausweis

Herausgeber
PanDu Palliativnetz Duisburg e.V.,
Kommunale Gesundheitskonferenz Duisburg,
mit freundlicher Genehmigung, Hospizarbeit Essen e.V.,
Netzwerk Palliativmedizin Essen, Gesundheitskonferenz Essen

Name _____

Vorname _____

Geburtsdatum _____

Adresse _____

Betreut durch

Gesetzlicher Betreuer

Vorsorgebevollmächtigter

Name _____

Vorname _____

Telefon _____

Mobil _____

1. Auflage November 2015

Notizen:

Notizen:

Herausgegeben von:

Stadt Duisburg, Der Oberbürgermeister
Gesundheitsamt – Geschäftsstelle der Kommunalen Gesundheitskonferenz,
Ruhrorter Strasse 195, 47119 Duisburg
Telefon: 0203 283 3938
Telefax: 0203 283 4340
Homepage: www.gesundheitskonferenz-duisburg.de
Email: gesundheitskonferenz@stadt-duisburg.de

Druck:

1. Auflage 10.000
Stand: August 2017

Konzeption:

„Initiativkreis Hospizkultur und Palliativversorgung“ der Kommunalen Gesundheitskonferenz der Stadt Duisburg (KGK)

Gestaltung:

Hauptamt, Stabsstelle Koordinierung Öffentlichkeitsarbeit

Danksagung:

An dieser Stelle bedanken wir uns bei allen an der Erstellung der Broschüre beteiligten Mitgliedern der Arbeitsgruppe „Initiativkreis Hospizkultur und Palliativversorgung“ für ihre Unterstützung und ihr besonderes Engagement. Insbesondere danken wir Ingrid Rehwinkel für ihr engagiertes, unermüdliches und fachkompetentes Tun, Gudrun Möll für ihre ansprechende graphische Gestaltung und Jessica Reinartz und Andrea Braun-Falco für ihr kritisches Korrekturlesen.

Besonderer Dank gebührt:

dem Palliativ-Netzwerk PanDu e.V.
dem Malteser Palliativzentrum Rhein-Ruhr
der Hospizbewegung Duisburg-Hamborn e.V.



Sie finanzierten die Erstauflage der Broschüre.